

Niehr, Heinrich

Article — Digitized Version

Neue Wege zur Industrialisierung Afrikas

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Niehr, Heinrich (1967) : Neue Wege zur Industrialisierung Afrikas, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 47, Iss. 2, pp. 78-79

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/133679>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

allerdings nur in geringem Maße. Für verschiedene Güteklassen gelten Preiszuschläge oder -abzüge von plus 2% bis minus 8%. Durch die laufende Reform sollen die Abzüge erhöht werden, um die Erzeugung von Qualitätswaren noch stärker zu fördern. Dieses Zugeständnis an Nutzenschätzungen durch den Verbraucher oder Benutzer der Erzeugnisse ändert jedoch nichts daran, daß wir einen zusammengesetzten Preis vor uns haben und nicht einen Preis, der das Angebot und die Nachfrage nach jedem einzelnen Industrieerzeugnis zum Ausgleich bringen soll. Es wäre wohl beim gegenwärtigen Stande der Informationstechnik überhaupt nicht möglich, Knappheitspreise zentral in richtiger Höhe zu berechnen und jeweils rechtzeitig an veränderte Angebots- und Nachfrageverhältnisse anzupassen. Dies mag außer ideologischen Erwägungen dafür maßgebend gewesen sein, lieber auf Knappheitspreise (als beste Lösung) zu verzichten und dafür die bisherige zentrale Preisfestsetzung mit dem leichter zu handhabenden zusammengesetzten Preistyp beizubehalten.

Einige wichtige Kompetenzen der Preisfestsetzung in der DDR werden jedoch dezentral wahrgenommen. Die Festlegung der Qualitätszu- und -abschläge erfolgt wie bisher durch die Vereinigungen Volkseigener Betriebe (VVB). Der Spielraum für Abweichungen von der kalkulierten Norm (und damit die Entscheidungsbefugnis dieser Organe) ist, wie bereits erwähnt, gegenüber der bisherigen Regelung beträchtlich erweitert worden. Angesichts dieser Rechte der mittleren Ebene wäre es richtiger, bei der Mehrzahl der weniger wichtigen Erzeugnisse nicht mehr von zentraler Preisfestsetzung zu sprechen, denn offensichtlich werden nur die Berechnungsgrundsätze, aber nicht die Einzelheiten zentral bestimmt. Obwohl bisher nur Erfahrungen mit Experimenten vorliegen, ist zu erwarten, daß diese Kompe-

tenzverlagerung auf die mittlere Ebene günstige Folgen hat und insbesondere leistungsgerechte sowie flexiblere Preise zuläßt.

PREISREFORM ERFOLGVERSPRECHEND

Zunächst treten für viele Betriebe zwangsläufig Gewinnminderungen ein, die sich vor allem aus erhöhten Preisen für Grundstoffe, Brennstoffe, aus erhöhten Transporttarifen und Baukosten ergeben. Die geplante Erhöhung der Baukosten um etwa 30% verdient deshalb besondere Aufmerksamkeit, weil sie die bisher recht einseitige Tendenz der Betriebe bremsen könnte, Neubauten und -anlagen gegenüber Instandsetzungsarbeiten vorzuziehen. Jedoch spricht vieles dafür, daß die Wirtschaft der DDR mit ihrem viel zu hohen Verbrauch an besonders knappen Erzeugnissen und Leistungen nur durch eine solche Roßkur zu größerer Sparsamkeit und Rationalisierung gezwungen werden kann.

Die mit der Preisreform verbundenen Hoffnungen auf eine wirtschaftlichere Verwendung von knappen Gütern und Leistungen — das darf zusammenfassend gesagt werden — sind berechtigt. Sie sind schon deshalb begründet, weil es beim heutigen Ausmaß der Verschwendung relativ leicht ist, größere Mengen davon einzusparen. Ob jedoch auch die Hoffnung berechtigt ist, durch die Preisreform die Qualität der DDR-Erzeugnisse auf das vielzitierte „Weltniveau“ anzuheben und mit einem größeren Warensortiment als bisher auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig zu werden, ist dagegen eine offene Frage. Die Qualität der Erzeugnisse ist nämlich nicht nur von der stimulierenden Wirkung der Preise abhängig, sondern von anderen Faktoren des Planungssystems, die in diesem Zusammenhang nicht erörtert werden konnten.

Neue Wege zur Industrialisierung Afrikas

Heinrich Niehr, Hamburg

Obwohl die industrielle Produktion Afrikas (ohne Südafrikanische Union) sich seit 1948 sehr rasch erhöht hat (jährliche Zuwachsrate: rund 7%, verglichen mit nur rund 5% in den Industrieländern), befindet sich die Industrialisierung noch im Frühstadium. Nur in einigen Ländern Nordafrikas, insbesondere in der V.A.R., ist die Industrialisierung bereits etwas weiter vorangeschritten. Im Jahre 1964 betrug die industrielle Wertschöpfung in ganz Afrika (ohne Südafrikanische Union) rund 4,4 Mrd. \$; das entspricht in etwa dem Industriepotential Belgiens. Auffallend ist der hohe Anteil des Bergbaus an der industriellen Wertschöpfung. Das ist in erster Linie eine Folge der exportorientierten Bergbauerschließung in Ländern wie Kongo-Kinshasa, Liberia, Mauretanien und Sambia.

Wesentliches Hindernis für die Industrialisierung Afrikas war und ist die „Balkanisierung“ dieses Konti-

nents. Von den rund 40 selbständigen Staaten haben 33 eine Bevölkerung von weniger als 10 Mill. Einwohnern (15 sogar eine Bevölkerung von weniger als 3 Mill.). Kaufkraftmäßig bilden die meisten der afrikanischen Staaten einen Markt, der dem einer deutschen Großstadt von 200 000 bis 400 000 Einwohnern entspricht.

Die Einsicht, daß die Industrialisierung in Afrika nur langsam vorangehen wird, wenn es nicht gelingt, die vorhandenen Kleinstmärkte zu größeren Einheiten zusammenzufassen, nimmt in den letzten Jahren in Afrika ständig zu. Ansätze zu einer verstärkten wirtschaftlichen Zusammenarbeit sind allenthalben da. Jedoch sind die Erfolge bisher wenig ermutigend, wenn man von der Zentralafrikanischen Zoll- und Wirtschaftsunion absieht, die allerdings erst auf eine 12-monatige Lebensdauer zurückblicken kann.

Das Sekretariat der UN-Wirtschaftskommission für Afrika (ECA) hat seinerseits einen originellen Weg beschritten, um zu Fortschritten bei der Bildung von Großmärkten zu kommen. Es hat in den letzten Jahren eine Anzahl von Industrialisierungsstudien unternommen. Die Eigenart dieser Studien besteht darin, daß sie jeweils für eine der vier geographischen Teilregionen Afrikas vorgenommen worden sind. Diese Teilregionen umfassen 6 Länder in Nordafrika (von Marokko bis Sudan), 15 Länder in Ostafrika (von Äthiopien bis Madagaskar) und 14 bzw. 6 Länder in West- bzw. Zentralafrika. Für den Zweck der Untersuchungen wurden diese Teilregionen, die in sich politisch und wirtschaftlich in der Regel sehr unterschiedlich sind, als Markteinheit angesehen, innerhalb derer ein ausreichendes Verkehrsnetz besteht. Für jede dieser Teilregionen wurde die Entwicklung des Brutto-sozialproduktes bis 1975/1980 projiziert. Ausgehend davon wurden mit Hilfe von angenommenen Einkommenselastizitäten und Vergleichen mit anderen Wirtschaftsräumen ähnlicher Kaufkraft sektorielle Nachfrage-Vorausschätzungen angestellt. Auf dieser Grundlage hat das Sekretariat der ECA dann versucht, unter Berücksichtigung der vorhandenen Rohstoffvorkommen konkrete Investitionsmöglichkeiten für eine Reihe von Industriezweigen aufzuzeigen. Die Ergebnisse dieser Berechnungen und Studien liegen für die Teilregionen Ost- und Westafrika vor; für Zentral- und Nordafrika sollen die Arbeiten im Laufe des Jahres 1967 abgeschlossen werden. Für Westafrika beispielsweise wurden Investitionsmöglichkeiten für folgende Erzeugnisse aufgezeigt: Stahl, Kunstfasern, verschiedene chemische Grundstoffe, Kunstdünger, Papier, Glas, Holzfuhrnere u. ä. Selbst wenn die Vorausschätzungen des Bedarfs in einigen Fällen als sehr optimistisch anzusehen sind, stellen die Untersuchungen des ECA-Sekretariats nichtsdestoweniger eine wertvolle Information über Marktstruktur, Rohstoffvorkommen usw. für potentielle Investoren dar.

Diese Studien waren u. a. Gegenstand einer Konferenz, die vom 16. bis 20. Januar 1967 vom ECA-Sekretariat nach Addis Abeba einberufen worden war. An dieser nahmen rund 30 Vertreter der Wirtschaft und öffentlichen Hand aus den wichtigsten Industrieländern einschließlich der Ostblockstaaten teil. Verschiedene internationale Organisationen (Weltbank, UN-Entwicklungsprogramm, UN-Organisation für industrielle Entwicklung, FAO, Afrikanische Entwicklungsbank, EWG-Kommission) sowie ein afrikanisches Land je Teilregion (Kenya, Nigeria, Kongo-Kinshasa, V.A.R., Tunesien) waren ebenfalls vertreten. In fünf-tägigen Diskussionen wurden die Probleme und Möglichkeiten der Industrialisierung Afrikas freimütig erörtert. Mit großem Nachdruck wurde von fast allen Teilnehmern darauf hingewiesen, daß die Bildung größerer Wirtschaftsräume in Afrika eine ‚conditio sine qua non‘ für verstärkte private — und selbst staatliche — Investitionen auf dem industriellen Sektor seien. Ebenfalls wurde hervorgehoben, daß alle Arbeiten des ECA-Sekretariats, die eine gründlichere Information der potentiellen Investoren über Markt-möglichkeiten in Afrika zum Gegenstand haben, sehr

Das Jahresregister 1966
der wirtschaftspolitischen Monatsschrift
WIRTSCHAFTSDIENST
liegt für unsere Leser bereit.
Auf Anforderung senden wir
es Ihnen gern kostenlos zu.

Einbanddecken
für den 46. Jahrgang 1966
WIRTSCHAFTSDIENST
können zum Preis von DM 5,50
bezogen werden.

VERLAG WELTARCHIV GMBH
2 HAMBURG 20
EPPENDORFER LANDSTRASSE 106

erwünscht seien. In diesem Sinne hat das ECA-Sekretariat einen Vorschlag unterbreitet, in drei Teilregionen (Ost-, West- und Zentralafrika) sog. Industrieförderungszentren einzurichten. Deren Aufgabe soll sein, Investitionsmöglichkeiten im industriellen Sektor zu erkunden, konkrete Projektvorschläge auszuarbeiten und nach Abstimmung mit den zuständigen Regierungen Kontakt mit Investoren in Afrika, Europa und Amerika zu suchen. Als Ergänzung zu diesen regionalen Investitionsförderungscentren wird ferner an die Schaffung eines überregionalen Industrialisierungsrates gedacht, in dem Vertreter der Wirtschaft von Industrieländern mit beratender Stimme Sitz haben sollen.

Auf die entscheidende Frage, in welchem Maße die überregionalen Investitionsstudien des ECA-Sekretariats tatsächlich zu neuen Investitionen in Afrika anregen können, blieben die Teilnehmer der Konferenz allerdings eine Antwort schuldig. Die bisher in schon bestehenden Wirtschaftsräumen (zum Beispiel Ostafrika) gemachten Erfahrungen scheinen nicht ausreichend positiv, als daß Industrielle in Europa oder Amerika in größerem Maße bereit wären, Investitionen in nur theoretisch existierenden Teilregionen vorzunehmen. Wahrscheinlich müssen von afrikanischer Seite erst konkrete und überzeugende Schritte zur Herstellung von wirklich funktionierenden Regionalmärkten (Beispiel: Zentralafrikanische Zoll- und Wirtschaftsunion) unternommen werden, bevor privates Kapital sich in größerem Umfang in Industrieprojekte engagiert, die in erster Linie für den afrikanischen Markt und nicht für den Export arbeiten.